

ben. Sein „Wawas Ende“ (Paderborn 1957, Schöningh) ist eine der ersten Novellen, die die Grausamkeit des Bolschewismus und die Seelenstärke der Opfer zum Gegenstand hatte und bis heute kaum übertroffen wurde. Seine Dramen, besonders die Kinder Godunofs, in dem der Demetriusstoff von der anderen, der russischen Seite behandelt und gezeigt wird, daß ein Verbrechen nur durch innere Umkehr, nicht durch äußere Guttaten überwunden wird. Auch die Magische Laterne (Deutscher Laienspielverlag Weinheim) und der junge Parzival sind echte Dichtungen. Wie ernst es H. von Heiseler nahm, zeigen schließlich seine Aufsätze und Tagebücher (vgl. Ausgewählte Werke, Düsseldorf 1949, K. Rauch).  
H. Becher SJ

Joseph von Lassberg, Mittler und Sammler. Hrsg. Karl Bader. Aufsätze zu seinem 100. Todestag. (423 S.) Stuttgart 1955, Fr. Vorwerk. DM 18,20.

Die Gedenkschrift zum 100. Todestag des „Mittlers und Sammlers“ Joseph von Lassbergs, des Schwagers Annette von Droste-Hülshoff ist recht ergiebig für die Kenntnis ihres Lebens, besonders in Meersburg. Naturgemäß behandeln die sich zuweilen überschneidenden Aufsätze hauptsächlich die Bedeutung des Ritters für die Anfänge der germanistischen Wissenschaft. Auch Lassberg ist ein Zeuge für die Entwicklung des Katholizismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.  
H. Becher SJ

Nettesheim, Josefine: Schlüter und die Droste. Dokumente einer Freundschaft. Briefe von Christoph Bernhard Schlüter an und über Annette von Droste-Hülshoff. (167 S.) Münster 1956, Regensburg. DM 6,50.

Die Drosteforschung wird durch die sach- und fachkundige Herausgabe der Briefe von C. B. Schlüter an die Droste gefördert. Sie waren bisher nur in Auszügen bekannt. Sie enthalten wertvolle Würdigungen einzelner Dichter (z. B. Bettinas 70—75, der Romantiker und der neuen Realisten) und sind auch ein Zeugnis für die Wandlung des Katholizismus in Deutschland, der allmählich den aufgeklärten Rationalismus überwindet.  
H. Becher SJ

Naumann, Walter: Grillparzer, das dichterische Werk. (182 S.) Stuttgart o. J., W. Kohlhammer. DM 3,60.

Naumann will in seinem Buch über Grillparzer den Zugang zum Dichter öffnen, seine Themen, Sein und Schein, das Gericht, die Zeit behandeln und ihn mit Goethe und dem spanischen Drama in Beziehung setzen. Der Zickzack seiner Gedankenbewegung fördert eine Fülle von Feststellungen,

Urteilen, Bewertungen, Vergleichen mit anderen Dichtern des In- und Auslandes, die aber dem sammelnden Leser wie Sand durch die Finger rinnen. Es ist schade für die darangesetzte Mühe.  
H. Becher SJ

Steffen, Konrad: Adalbert Stifter. Deutungen. (272 S.) Basel 1955, Birkhäuser. DM 9,20.

Für eine neue Stifter-Ausgabe schrieb Konrad Steffen eine kurze Lebensbeschreibung und Vorreden zu den einzelnen Werken des Dichters. Er legt dabei Wert darauf, die einzelnen Dichtungen in das Erleben des Verf.s einzubetten und die geistige Gestaltung der Welt, so wie er sie sieht, darzustellen. Die künstlerische Leistung wird weniger beachtet. Die Deutungen, mitunter sehr kritisch, sind beherzigenswert, auch wenn man sie nicht immer zu billigen vermag. Der Vergleich mit der tiefen Deutung des Waldgängers von W. Rehm im Symposium IV, Freiburg 1955 S. 349—366 erweist jedoch den großen Abstand.

H. Becher SJ

Michel, Kurt: Adalbert Stifter und die transzendente Welt. Ein Beitrag zur Erhellung der Existenz des Dichters. (160 Seiten) Graz 1957, Stiasny.

Unter transzendenter Welt versteht der Verf. die Außenwelt, d. h. Natur und Mitmenschen, die metaphysische Welt, die dem menschlichen natürlichen Denken mittelbar zugänglich ist, und schließlich die durch die eigene Offenbarung Gottes enthüllte Welt. Als christlicher Philosoph und katholischer Theologe, als Kenner der zeitgenössischen und gegenwärtigen Literatur prüft er nüchtern und klar die Dichtung, die theoretischen Schriften und die Briefzeugnisse Stifters. Gleich weit von Unterschätzung und Übertreibung, immer wieder in sorgsamer und gründlicher Interpretation einer einzelnen Dichtung, durch Hinweise und Vergleich vor allem mit Gegenwartswerken, gelingt es ihm, ein gewinnendes Bild des großen Österreichers zu entwerfen, Liebhaber der Natur und der Mitmenschen, festverwurzelt in der metaphysischen Welt, auch in den Grenzsituationen seines Lebens, christlich aus der Familienüberlieferung, dank seiner Erziehung und aus eigenem Nachdenken. Allerdings zeigt sein christliches Denken wesentlich den Einfluß einer humanistischen Aufklärung, die dem Geheimnis des Kreuzes und der Fülle der Gnadenwelt nicht ganz gerecht wird. Die Untersuchungen über einzelne Dichtungen sind Musterbilder für jede eingehende Literaturbetrachtung.  
H. Becher SJ

Keller, Gottfried: Ausgewählte Gedichte. Hrsg. von W. Muschg. (219 S.) Bern 1956, Francke. DM 12,80.

Gottfried Kellers Ruhm scheint allmählich zu verblasen. Um seine Lyrik, die nur vorübergehend aus ihm hervorbrach, zu retten und ihr Andenken zu erneuern, wählt Muschg aus den Früh- und Spätgedichten manches aus, was bisher weniger bekannt war und verbindet es mit Bekanntem. Oft entscheidet er sich für die Erstfassung. Eine Einleitung rechtfertigt die Auswahl. Die Deutung des Angelus Silesius durch M. ist aber abzulehnen. Für den erwachsenen Liebhaber der Lyrik ist die trotz des willig anzuerkennenden Fachurteils des Herausgebers im einzelnen zu bestreitende Auswahl geeignet, das Bild des zerrissenen Keller ursprünglicher zu sehen. Ob sie aber der Jugend den Lyriker Keller nahebringt? Die Kraft vom leuchtenden Bild hat Keller unbestritten; aber es blühte nur für eine Zeit. Das ist wohl der letzte Grund, daß seine Dichtung nicht „trägt“. H. Becher SJ

*Strindberg, August:* Werke. III: Historische Miniaturen. (358 S.) IV: Briefe. (427 S.) München 1956, Langen-Müller. Je DM 10,30.

In den Miniaturen, die Wende- oder Kristallisationspunkte der Geschichte von den Ägyptern bis zum Ende der Französischen Revolution darstellen, geht Strindberg von den historischen Gegebenheiten aus. Er umkleidet sie mit erdichteten Personen, Gesprächen, Szenen, die zuweilen durchaus denkbar, zuweilen auch wider die Überlieferung sind. So kritisiert Luther nach Strindberg bei seinem römischen Aufenthalt das Papsttum und seine weithin religionsleere Renaissancehaltung. Es ist gut bezugt, daß Luther in Rom nichts dergleichen äußerte. Seine Kritik setzt erst viel später ein. Ziel der Miniaturen ist, den „Sinn“ der einzelnen Zeiteinheit darzulegen. Das dramatische Genie läßt auch hier den Dichter zu einer ungemein dichten und einprägsamen Darstellung und Wesensschau gelangen. — Die Briefe geben ein anschauliches Bild der Irrungen, Wirrungen, Bemühungen und Sehnsüchte, ein Bild des zerrissenen Charakters und der Geistesgaben des Dichters sowie der Wechselfälle seines umhergetriebenen Lebens. Seine politischen Anschauungen, sein Kämpfen um die sozialistische Idee, sein Abfall von Gott und die Rückkehr zu einer pseudomystischen, okkultistischen Weltanschauung, seine alchimistischen Versuche, sein Verhältnis zu Freund, Feind und zu den Frauen, insbesondere seinen Frauen, spiegeln sich deutlich in diesen offenen, vom Augenblick eingegebenen Bekenntnissen. Zeitweise nähert er sich auch dem Katholizismus. Die Briefsammlung liefert den Beweis dafür, daß Strindberg wohl Gesellschaftskritiker sein konnte, aber kein Dichter des Aufbaus. Sie erlaubt auch das Urteil, daß er in manchem den Naturalismus im

Drama überwand und zu einem neuen objektiven Symboldrama strebte.

H. Becher SJ

## Reisen

*Seipolt, Adalbert:* Alle Wege führen nach Rom. Die heitere Geschichte einer Pilgerfahrt. Mit Zeichnungen von Polykarp Uhlein. (137 S.) Würzburg 1958, Echter-Verlag. Ln. DM 6,80.

Die Romfahrt einer bunt zusammengewürfelten deutschen Pilgergruppe gibt den Rahmen für diese übermütige Geschichte ab, deren Mittelpunkt die wackere Ordensschwester Annaberta aus dem Bayerischen Wald bildet. Ohne es zu ahnen, wächst sie in die Heldenrolle dieser Pilgerfahrt hinein. Um sie gruppieren sich die übrigen bayerischen, schwäbischen und rheinpreussischen Elemente aus dem geistlichen und Laienstand; ein kontrastreicher Ausschnitt des Kirchenvolks, dessen Eigenheiten und Schwächen der Berichterstatte mit Wonne auf die Gabel nimmt. Ein heiteres Büchlein, das nicht nur unterhält, sondern auch manche Spannung in einem Lächeln auflöst; leuchtet doch durch alles eine echte, lebensnahe Güte. Wir haben im christlichen Raum an fröhlichen Talenten keinen Überfluß; so kann man den Verfasser ermutigen. Man möchte freilich hoffen, daß ihn seine leichte Hand nicht dazu verführt, es sich zu leicht zu machen. Gerade der geistliche Humor gerät gern in die Nähe des Flachen und Lappischen, und die Frage ist, ob diese Klippe hier in Wort und Bild immer gemieden wurde. So schwer ist nun einmal der echte Humor. Möchten die kommenden frohen Bücher aus Seipolts Werft weit an allen Klippen vorbeisegeln! Wir wünschen auch diesem gute Fahrt. F. Hillig SJ

*Raffalt, Reinhard:* Ein Römischer Herbst. (112 S.) München 1958, Prestel-Verlag. DM 7,50.

Raffalt hat in seinem Concerto Romano bewiesen, wie sehr er sich in die altherwürdige und doch so jung lebendige Tiberstadt eingelebt und eingefühlt hat.

Nun ist es sicher leichter, die Stadt in ihrer Mannigfaltigkeit zu beschreiben, als einen bestimmten Aspekt, und besonders den religiösen, herauszuheben und angemessen zu behandeln. Im vorliegenden Büchlein ist überdies das Thema noch weiter eingeeignet auf die letzten Tage, den Tod und die Beisetzungsfestlichkeiten Papst Pius XII. Überdies werden die Sedisvakanz, das Konklave und die Erhebung des Kardinals Roncalli zum Summus Pontifex geschildert. Also ein Thema, das ein hohes Maß sowohl von Kenntnis kirchlicher Dinge als auch von Takt und Diskretion verlangt. Im ganzen gesehen ist der Verf. der gestellten Aufgabe gerecht